

5.1.2.2 Aufgabe

Joseph von Eichendorff: Zwieliicht

- Dämmerung will die Flügel spreiten,
 Schaurig rühren sich die Bäume,
 Wolken ziehn wie schwere Träume –
 Was will dieses Grau'n bedeuten?
- 5 Hast ein Reh du, lieb vor andern,
 Laß es nicht alleine grasen,
 Jäger ziehn im Wald' und blasen,
 Stimmen hin und wieder wandern.
- 10 Hast du einen Freund hienieden,
 Trau ihm nicht zu dieser Stunde,
 Freundlich wohl mit Aug' und Munde,
 Sinn er Krieg im tück'schen Frieden.
- Was heut müde gehet unter,
 Hebt sich morgen neugeboren.
 Manches bleibt in Nacht verloren –
 Hüte dich, bleib' wach und munter!
- 15

Joseph Freiherr von Eichendorff: Gedichte. In: Sämtliche Werke des Freiherrn Joseph von Eichendorff. Historisch-kritische Ausgabe, hg. von Hermann Kunisch und Helmut Koopmann. Band 1/1. Stuttgart: W. Kohlhammer 1993, S. 11 – 12.

[01]

Gedichtsammlungen sind oft thematisch gegliedert.

Lesen Sie das vorliegende Eichendorff-Gedicht „Zwieliicht“ und ordnen sie es mehreren Themenbereichen zu:

- Tageszeiten
- Natur und Menschenwelt
- Nachtseiten des Menschen
- Schicksal
- Krieg und Frieden
- Das Unheimliche
- Trost der Nacht
- Warnung vor dunklen Kräften
- jäger und Jagd
- Liebe und Liebesverrat

Begründen Sie Ihre Entscheidung unter Rückgriff auf den Text und diskutieren Sie die angebotenen Zuordnungen in Ihrer Lerngruppe.

[02]

„Was will dieses Grau'n bedeuten?“ (Vers 4)

Der Ursprung des Grauens wird im Gedicht nicht explizit genannt. Wovor warnt die Aufforderung „Hüte dich“ (Vers 16)?

Verschiedene Schülerinnen und Schüler kommen zu unterschiedlichen Ergebnissen:

- A sagt: „Vor der Gesellschaft!“
- B meint: „Vor der Natur!“
- C behauptet: „Vor dem eigenen Inneren!“
- D besteht auf: „Vor der Ungewissheit nach dem Tode!“

Welcher Person würden Sie zustimmen? Belegen Sie Ihre Entscheidung am Text. Formulieren Sie gegebenenfalls eine eigene Position.

[03]

„Manches bleibt in Nacht verloren“? (Vers 15)

Ermitteln Sie zunächst, ob Sie diese Aussage eher mit positiven oder negativen Assoziationen verbinden. Stützen Sie Ihr Urteil auf den Gedichttext, vor allem auf die vierte Strophe.

Die Aussage erscheint ...

- positiv konnotiert, weil ...
- negativ konnotiert, weil ...

Tauschen Sie sich mit Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern über Ihre Einschätzung aus.

Wie interpretieren Sie Vers 15? Belegen Sie Ihre Deutung am Text und diskutieren Sie sie in Ihrer Lerngruppe.

[04]

Welchen der im Anschluss formulierten Thesen a) bis g) stimmen Sie zu?

Markieren Sie diese Thesen und geben Sie mindestens eine Textstelle an, mit der sich die jeweilige These belegen lässt.

Das Gedicht „Zwielicht“ ...

- | | | |
|--|--------------------------|--------------------------|
| | stimme
zu | stimme
nicht zu |
| a) ist ein Beispiel für Stimmungslyrik. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| b) warnt vor dem Irrationalen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| c) zeigt die Bedrohung des Menschen durch die ihn umgebende Natur. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| d) veranschaulicht, dass Naturvorgänge dem Menschen undurchschaubar bleiben. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

- e) vermittelt, dass die Beziehungen zwischen Menschen grundsätzlich negativ sind.
- f) verdeutlicht die zwielichtigen Momente des Lebens auch durch die Doppeldeutigkeit der Sprache.
- g) verlegt die Gefahr des „Sich-Verlierens“ in das „zweispaltige“ Innere des Menschen.

[05]

Eichendorffs Gedicht „Zwielicht“ ist Teil seines Romans „Ahnung und Gegenwart“ (entstanden 1810 – 1812). Er fügt es an der Stelle in die Erzählhandlung ein, an der die Partnerin des Romanhelden untreu wird.

Joseph von Eichendorff: Ahnung und Gegenwart (Auszug)

Der Abend rückte heran, in den Thälern wurde es schon dunkel. Die Jagd schien geendigt, nur einzelne kühne Schützen sah man noch hin und wieder an den Klippen hängen [...]. Friedrich stand eben in höchster Einsamkeit an seine Flinte gelehnt, als er in einiger Entfernung im Walde singen hörte:

- | | |
|----|--|
| 5 | Dämm'ung will die Flügel spreiten,
Schaurig rühren sich die Bäume,
Wolken zieh'n wie schwere Träume –
Was will dieses Grau'n bedeuten? |
| 10 | Hast ein Reh Du, lieb vor andern,
Laß es nicht alleine grasen,
Jäger zieh'n im Wald' und blasen,
Stimmen hin und wieder wandern. |
| 15 | Hast du einen Freund hienieden,
Trau' ihm nicht zu dieser Stunde,
Freundlich wohl mit Aug' und Munde,
Sinn' er Krieg im tück'schen Frieden. |
| 20 | Was heut müde gehet unter,
Hebt sich morgen neugebohren.
Manches bleibt in Nacht verlohren –
Hüte dich, bleib' wach und munter! |

Es wurde wieder still. Friedrich erschrock, denn es kam ihm nicht anders vor, als sey er selber mit dem Liede gemeint. Die Stimme war ihm durchaus unbekannt. Er eilte auf den Ort zu, woher der Gesang gekommen war, aber kein Laut ließ sich weiter vernehmen.

- 25 Als er eben so um eine Felsenecke bog, stand plötzlich Rosa in ihrer Jägertracht vor ihm. Sie konnte der Sänger nicht gewesen seyn, denn der Gesang hatte sich nach einer ganz anderen Richtung hin verlohren. Sie schien heftig erschrocken über den unerwarteten Anblick Friedrichs. Hochroth im Gesicht, ängstlich und verwirrt, wandte sie sich schnell und sprang wie ein aufgeschrecktes Reh, ohne der Gefahr zu achten, von Klippe zu Klippe die Höhe hinab, bis sie sich unten im Walde verlohrt. Friedrich sah ihr lange verwundert nach.

Joseph Freiherr von Eichendorff: In: *Sämtliche Werke des Freiherrn Joseph von Eichendorff. Historisch-kritische Ausgabe*, hg. von Hermann Kunisch und Helmut Koopmann, Band III, hg. von Christine Briegleb und Clemens Rauschenberg. Stuttgart: W. Kohlhammer 1984, S. 220 – 221.

Prüfen Sie, welche Bedeutungsebene durch den Romankontext hervorgehoben wird und welche bislang schlüssige Lesarten dadurch in den Hintergrund treten. Begründen Sie die Ergebnisse Ihrer Untersuchung im Gespräch mit Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern.

[06]

Der Titel „Zwielicht“ findet sich zum ersten Mal 1837 in der Ausgabe „Gedichte von Joseph Freiherrn von Eichendorff“.

Notieren Sie Ihre Assoziationen zum Begriff „Zwielicht“ und stellen Sie Bezüge zum Gedicht her.

Prüfen Sie, ob der Titel auch dann zum Gedicht passt, wenn Sie den Kontext von „Ahnung und Gegenwart“, soweit er Ihnen bekannt ist, berücksichtigen. Begründen Sie Ihre Ergebnisse unter Rückgriff auf das Gedicht im Kontext des Ihnen vorliegenden Romanauszugs.

[07]

Lesen Sie das folgende Gedicht „Dämmerung senkte sich von oben“ von Johann Wolfgang von Goethe.

- Dämmerung senkte sich von oben,
 Schon ist alle Nähe fern;
 Doch zuerst emporgehoben
 Holden Lichts der Abendstern!
 5 Alles schwankt in's Ungewisse
 Nebel schleichen in die Höh;
 Schwarzvertiefte Finsternisse
 Widerspiegelnd ruht der See.
 Nun im östlichen Bereiche
 10 Ahnd' ich Mondenglanz und Glut,
 Schlanker Weiden Haargezweige
 Scherzen auf der nächsten Flut.
 Durch bewegter Schatten Spiele
 Zittert Luna's Zauberschein,
 15 Und durch's Auge schleicht die Kühle
 Sänftigend in's Herz hinein.

Johann Wolfgang von Goethe: *Gedichte 1800 – 1832*, hg. von Karl Eibl. In: *Sämtliche Werke. Briefe, Tagebücher und Gespräche*, hg. von Hendrik Birus, Dieter Borchmeyer et al. I. Abteilung: *Sämtliche Werke. Band 2. Frankfurt am Main: Deutscher Klassiker Verlag 1988, S. 697.*

Interpretieren Sie Goethes Gedicht und ermitteln Sie relevante Vergleichspunkte zwischen diesem und Eichendorffs Gedicht.

Führen Sie den Gedichtvergleich durch und formulieren Sie, welche der bislang aufgestellten Deutungshypothesen zu Eichendorffs „Zwielicht“ durch den Vergleich mit Goethes Gedicht in den Vordergrund treten.

[08]

Überprüfen Sie mithilfe Ihres Epochenwissens zur „Romantik“, inwiefern man Eichendorffs Gedicht als romantisch bezeichnen kann.